

Bäume und Umwelt

Autor(en): Hansruedi Bühler

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1973

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b83011b2-a252-4ebd-a925-09d756393425>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Bäume und Umwelt

Hansruedi Bübler

Die Bäume finden in den Städten zunehmend Beachtung, und zwar von Angehörigen aller Schichten. Man wird «baumbewußter». Zuweilen werden jetzt die Bäume sogar für politische Angelegenheiten ins Feld geführt. Manchmal zu Recht, oft aber ist es reiner Mißbrauch. Selbstverständlich müssen alle ehrlichen Bestrebungen zur Erhaltung der Bäume anerkannt und geprüft werden, auch wenn sie nur einen Teilerfolg versprechen oder zu einem Kompromiß führen können.

Treffend hat die Riehener Zeitung vom 18. August 1972 die Bäume in unserer Stadt als die heiligen Kühe des Baslers bezeichnet. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß man sie mit allen Umweltschädigungen «behandeln», jedoch unter keinen Umständen fällen dürfe. Müßten irgendwo Bäume gefällt werden, so schreibe man Petitionen und inszeniere Protestveranstaltungen. Aber auf sein Auto verzichte man nicht. Sicher liegt in diesem Bereich der Kern des Problems: Bäume und Autos vertragen sich schlecht. Dennoch versuchen wir bei wachsender Motorfahrzeug-Lawine, den Baumbestand zu erhalten und wenn möglich zu mehren.

Bestimmt haben die Protestaktionen, Eingaben, Petitionen und Baumbesetzungen die Bevölkerung wachgerüttelt und allgemein das Interesse an der Erhaltung

der begrüneten Stadt gefördert. Auch dringt allmählich die Einsicht durch, daß trotz Straßensanierungen das durch den Moloch Straßenverkehr verursachte Chaos nicht aufzuhalten sein wird. Nach dem Vollausbau des Cityringes wird man auf eine weitere Erschließung von Verkehrsstraßen verzichten müssen, wenn der verbleibende Rest von Bäumen im Stadtgebiet erhalten und die Fußgänger-City verwirklicht werden soll. Die Zusammenfassung des Motorfahrzeugverkehrs in die Verkehrsader City-Ring verhindert ein Ersticken der angrenzenden Wohnstraßen. Die partielle oder gänzliche Entlastung dieser Wohnstraßen ist aber Grundbedingung zur Realisierung von Fußgänger- und Spielstraßen im völlig überbauten Stadtgebiet. Nur hier können noch Neupflanzungen angelegt werden; an den Hauptverkehrsstraßen haben sie keine langen Lebenschancen oder gedeihen überhaupt nicht mehr.

Nun haben die Basler bewiesen, daß sie willens sind, für den Baumbestand etwas zu tun. Sie haben anlässlich der Aktion «Grünes Basel» spontan 500 Bäume gespendet und damit ihre Bereitschaft dokumentiert, nicht nur mit Worten und Kontroversen zu fechten, sondern auch konkret an der Verbesserung der «Baumbilanz» mitzuwirken. Dafür sei allen Spendern auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Wozu Bäume in der Stadt?

Die Bedeutung der Bäume liegt in erster Linie in ihrer ästhetischen Wirkung. Die Bäume lockern das Stadtbild auf und wirken mit ihrem Grün wohltuend auf den Bewohner. Die Durchsetzung mit Grün verbessert den Eindruck des aus Stein, Beton, Stahl und Glas geprägten Stadtbildes ganz wesentlich. Zum Glück haben Einsichtige vor gut 100 Jahren die Gräben der Stadt bepflanzt. Auch die meisten Alleen im inneren Stadtbereich entstanden zu dieser Zeit. Dank einer damals noch gesunden Umwelt konnten sich diese Bäume voll entwickeln. Es sind die großen Bäume und Baumreihen, die heute noch das Stadttinnere verschönern. Sie erreichen ein Alter, das heute neugepflanzten Bäumen nicht mehr ohne weiteres beschieden sein wird.

Mit dem Einsetzen des modernen Straßenverkehrs trat dann allerdings eine akute Gefährdung dieser Bäume ein. Entweder fielen sie den Straßenverbreiterungen zum Opfer oder sie waren fortan veränderten, schädlichen Umweltbedingungen ausgesetzt.

Neben dem ästhetischen Aspekt haben die Bäume in der Stadt aber auch praktische, lebenswichtige Funktionen zu erfüllen. So beeinflusst die Wasserverdunstung der Laubmasse das städtische Mikroklima besonders während der heißen Sommermonate in meßbarem Ausmaß.

Ein baumbestandener Straßenraum weist gegenüber einer baumlosen Straße eine um mehrere Grade niedrigere Temperatur auf. Aus diesem Grund bevorzugt vor allem der Fußgänger diese Bereiche.

Auch als Luftreiniger spielt der städtische Baumbestand eine außerordentlich wichtige Rolle. Die Blätter vermögen erstaunlich große Mengen des Staubgehaltes der Luft zu binden. Dieser Staub wird bei Regengüssen weggeschwemmt und direkt in den Boden abgeleitet. Die Laubmasse ist nach jedem Regen erneut fähig, luftreinigend zu wirken. Man hat errechnet, daß ein einzelner großer Baum während einer Vegetationsperiode bis zu einer Tonne Staub absorbieren kann.

Eine wesentlich geringere Bedeutung als allgemein angenommen wird, hat die Sauerstoff-Produktion der Bäume. Sauerstoff entsteht als Abfallprodukt bei der Kohlendioxid-Assimilation oder Photosynthese in den grünen Teilen nicht nur der Bäume, sondern aller höher entwickelten Pflanzen. Wohl gibt ein gesunder, 25 m hoher Baum während der Zeit der Photosynthese Sauerstoff für den Tagesbedarf von drei Menschen ab. Der Mehrverbrauch für Motorfahrzeug- und Luftverkehr, für Ölheizungen und Industrie ist hingegen derart enorm, daß von einer ins Gewicht fallenden Luftverbesserung in der Stadt durch diese Sauerstoffabgabe keine Rede sein kann.

Von Gefahren umgeben

Nicht alle Bäume im Stadtgebiet sind gleich stark gefährdet. Während die Überlebenschance für den Baumbestand in den Parkanlagen noch weitgehend normal ist, so sind Straßenbäume und Alleen ernsthaft bedroht. Folgenden schädlichen, teils ruinösen Faktoren sind etwa 11.500 Straßenbäume ausgesetzt:

- Das bei Schneeräumung und Glatteisbekämpfung verwendete Auftausalz wirkt auf die in diesem Bereich stehenden Bäume verheerend. Es wird von den Wurzeln aufgenommen, vergiftet die betroffenen Bäume langsam (das erste Symptom ist die Blattrandnekrose, ein Absterben der Blätter vom Blattrand her) und führt zum Absterben. Man darf die Verwaltung nicht allein verantwortlich machen, denn irgendwie muß ja die Sorgfaltspflicht erfüllt werden. Vor allem die privaten Anstößer verwenden auf den Trottoirs übermäßige Mengen, die den auf den Gehwegen stehenden Bäumen außerordentlichen Schaden zufügen. Hier sei an alle Beteiligten ein dringender Appell zur mäßigen Anwendung dieses wohl größten Feindes unserer Alleen gerichtet!
- Ebenfalls sehr schädigend sind die Grabarbeiten im Wurzelbereich der Bäume. Sie verursachen neben den eigentlichen Wurzelschädigungen auch



Streusalz ist todbringend. Erste Anzeichen der Erkrankung bei einem Spitzahorn: gelbe und bräunliche Blattspitzen.



Ist der Blätterbrand so weit fortgeschritten, so ist der Baum kümmernd ...



... und bald rettungslos am Absterben.

einen Unterbruch des natürlichen Wasserhaushaltes und der Kapillarität des Bodens. Aufgrabungen bewirken eine Art Drainage und sind im Extremfall am Absinken des Grundwasserspiegels mitschuldig.

- Auch das Zwischenparking in den Baumreihen wirkt sich äußerst nachteilig aus. Verdichtungen der Baumscheiben sind die Folge, der Luft-/Wasserhaushalt wird unterbunden, die Wurzeln sterben durch abtropfende Öl- und Brennstoffrückstände ab, und oft entstehen auch Rindenschäden durch Anfahren.
- Weitere Schäden entstehen durch ausströmendes Erdgas aus Leckstellen des Leitungssystems und durch Verschmutzungen von Hundexkrementen vor allem bei Jungbäumen.

Mangelercheinungen, wie Trockenheit, Nährstoff- und Luftmangel sowie Pilzkrankheiten und Befall durch tierische Schädlinge sind weniger gravierend als die erwähnten Gefahren. Eine Ausnahme bei den Parasiten bildet lediglich die Spinnmilbe oder Rote Spinne, die an Linden oft sehr großen Schaden anrichtet und vorzeitigen Blattfall verursacht.

Es ist schwer auszumachen, welche der genannten Schädlichkeitsfaktoren prozentual am meisten ins Gewicht fallen. Wir wissen jedoch, daß sie in ihrer Gesamtheit eine unmittelbare, akute Gefahr für unseren Straßenbaum- und Alleebestand darstellen. Hundertjährige Bäume gibt es nur, wenn wir bereit sind, ihnen einen flächenmäßigen Lebensraum zur Verfügung zu stellen, der ihrem Kronenausmaß im ausgewachsenen Zustand ent-



spricht. Jede Reduktion dieses Raumes verkürzt die Lebenserwartung des Baumes, und jedes starke Anschneiden des Wurzelwerkes ist der Amputation der Extremitäten eines Menschen vergleichbar.

Die Aufgabe der Stadtgärtnerei besteht im Hinblick auf den Baumbestand aus folgenden Teilaspekten:

1. Sie hat den Bestand von Park- und Straßenbäumen zahlenmäßig möglichst zu erhalten, wie er auf dem Grünflächenplan eingetragen ist. Ein Baumkatasterplan besteht noch nicht; er ist jedoch für den Baumschutz unentbehrlich und muß als Grundlage für ein umfassendes Baumschutzgesetz noch geschaffen werden. Ist die Erhaltung der Parkbäume eher unproblematisch, so ist sie bei Straßenbäumen und Alleen mit zunehmender Umweltverschlechterung auf die Dauer unmöglich. Sollte keine Verbesserung oder Stabilisierung der Verhältnisse erreicht werden, ist der Straßenbaumbestand mit Sicherheit in Frage gestellt.
2. Eine Erhaltung von Bäumen um jeden Preis ist undenkbar. Es ist Pflicht der Stadtgärtnerei, die Sicherheit für Personen und Sachwerte zu gewährleisten.

Ausströmendes Erdgas und Zwischenparking von Motorrädern ließen die Jungbäumchen gar nicht erst aufkommen.



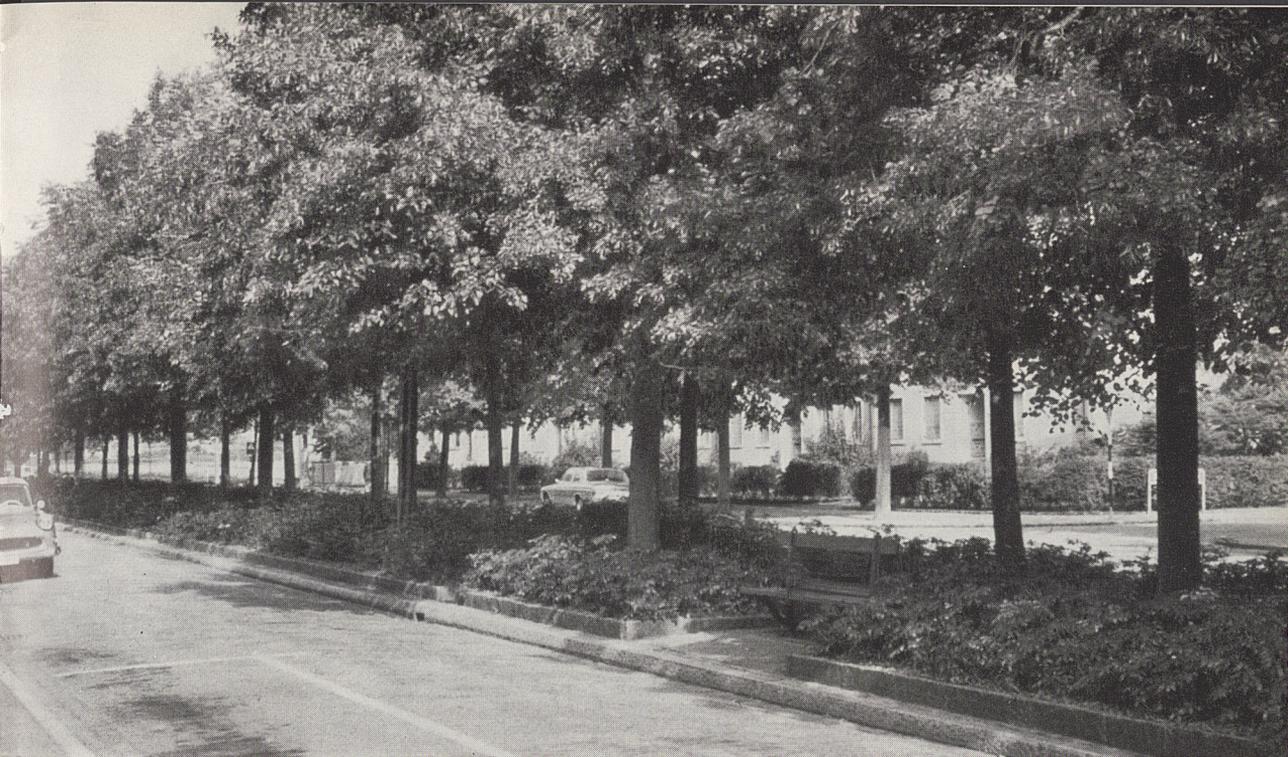
Bäume an Bus-Haltestellen sind vom Streusalz besonders bedroht.

Die Sicherheitsmaßnahmen umfassen die Entfernung von akut bruchgefährdeten Bäumen nach Sturmschäden, die Ausmerzung von kranken, morschen Gehölzen sowie von bereits abgestorbenen Bäumen.

Diese Vorkehrungen zum Schutz von Leben und Eigentum werden heute oft falsch verstanden. Man bezweifelt ihre Notwendigkeit. Niemand ist jedoch bereit, der Stadtgärtnerei die Verantwortung abzunehmen, wenn ein Unfall entsteht. Dann wird man ihr den Vorwurf, die Sorgfaltspflicht nicht genügend erfüllt zu haben, kaum ersparen.

3. Wichtiger noch als das Erhalten des Baumbestandes ist dessen sinnvolle Verjüngung. Durch die oben erwähn-

ten Verluste überalterter, kranker oder mechanisch zerstörter Bäume sind zur Zeit jährliche Ersatzpflanzungen von rund 200 jungen Bäumen notwendig. Diese Ziffer wird mit zunehmender Verschlechterung der Umweltbedingungen noch steigen. Die Stadtgärtnerei versucht im Rahmen der Kapazität ihrer Baumschule bereits stärkere Bäume für Ersatz- und Neupflanzungen im Stadtgebiet zu verwenden. Die Neupflanzungen im Stadtgebiet sind annähernd so bedeutsam wie die Ersatzpflanzungen. Größere Pflanzungen erfolgten in den letzten Jahren im Kinderverkehrsgarten und an der Hirzbrunnenpromenade. Es wurden auch größere verpflanzbare Bäume, die dem Nationalstraßenbau weichen mußten,



Notwendig, aber nur allmählich realisierbar ist der überhöhte Grünstreifen in der Allee.

für Ersatzpflanzungen verwendet. Wir erinnern an die Platanen an der Elisabethenstraße beim neuen Stadttheater und an die Ahornreihe an der Gellertstraße/St. Albanteichpromenade. Neupflanzungen im Rahmen von Straßenkorrekturen oder -sanierungen konnten auch an der Hauensteinstraße, an der Riechenstraße, an der Steinentorstraße und zuletzt in diesem Herbst an der Unteren Rebgasse angelegt werden.

Das Konzept der Stadtgärtnerei bezüglich Pflege des Baumbestandes ist auf den Standort der Bäume ausgerichtet. Demzufolge unterscheiden wir zwischen Straßen- und Alleebäumen, sowie Bäumen in den Parkanlagen. Wie schon eingangs erwähnt, bereitet uns die Erhaltung des

Straßen- und Allee-Baumbestandes viel größere Sorgen als diejenige der Parkbäume. Durch bauliche Maßnahmen bei Straßen- und Platzkorrekturen, die in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt festgelegt werden, läßt sich der Standort für die Straßenbäume günstiger gestalten. Dabei gilt es hauptsächlich, das vergiftete Oberflächenwasser von den Baumscheiben abzuleiten und ein Zwischenparking von Motorfahrzeugen zu verhindern. Dieses Ziel kann durch Zusammenfassung der einzelnen Standorte in zusammenhängende Rabattenflächen dort erreicht werden, wo neben einer minimalen Gehwegbreite noch ein mindestens zwei Meter breiter Raum für einen Grünstreifen vorhanden ist. Diese Grünflächen, etwas über Straßen- und Trottoirniveau

angelegt, werden mit einer Unterpflanzung versehen. Auf diese Weise kann der Wasser-/Lufthaushalt des Bodens langfristig sichergestellt werden. Die Standortsanierung ist leider nur etappenweise, oft nur in ganz beschränktem Umfang realisierbar, weil die erforderlichen Tiefbauarbeiten sehr aufwendig sind und entsprechend hohe Kosten verursachen.

Bei Neupflanzungen achtet man natürlich auf die Umweltfaktoren, man versucht die schädlichen Einflüsse so weit als möglich auszuschalten, das heißt, man legt sie an verkehrsarmen Straßen an. In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanbüro werden sternförmig angelegte Grünzüge geplant, die es dem Fußgänger gestatten, vom motorisierten Verkehr unbehelligt von der Innenstadt an den Stadtrand zu gelangen. Dem Projekt sind wegen der schon fast vollständigen Überbauung unseres Stadtgebietes allerdings Schranken gesetzt, und es muß auf die bereits schon bestehenden Teilstücke, wie zum Beispiel Aeschengraben / Aeschenvorstadt / Gellertstraße ausgerichtet werden (vgl. Plan S. 50)

Daß ein Ausbau dieser Konzeption sehr große Mittel erfordert, muß wohl nicht besonders erwähnt werden. Aber erinnern wir uns doch daran, daß man 1973 zur Rettung von zehn Bäumen an der Schanzenstraße bereit war, für eine fragwürdige Variante der Spitalzu- und -ausfahrt vier Millionen Franken Mehr-

kosten in Kauf zu nehmen; mit diesem Betrag könnte die Stadtgärtnerei wesentliche Teilstücke der erwähnten grünen Korridore verwirklichen.

Ein weiteres Anliegen des Stadtgärtners ist die Realisierung von Spielstraßen für die Kinder. Ein Projekt besteht nun für die Schwarzwaldallee zwischen Wettsteinallee und Grenzacherstraße. Sobald die Autobahn zwischen Rheinbrücke und Badischem Bahnhof für den Verkehr freigegeben wird, kann es verwirklicht werden. Da auf Spielstraßen Motorfahrzeugverkehr und Parking auf ein Minimum reduziert sind, ergeben sich hier günstige Voraussetzungen für Neubepflanzungen.

Wenn auch die Lebenserwartung der Bäume in den Anlagen höher ist als an den Verkehrswegen, so stellt sich hier ein anderes Problem. Es betrifft die Erweiterung des Baumbestandes. Allein die Erhaltung der öffentlichen Grünräume bereitet Sorgen, gehen doch vielfach bauliche Sanierungen, seien es Neuüberbauungen oder Straßenverbreiterungen auf Kosten des bestehenden Grüns. Und Neuanlagen erfordern bei den heutigen Bodenpreisen außerordentliche finanzielle Mittel. Man muß sich aber angesichts der allgemeinen Verödung der Städte fragen, ob solche Investitionen nicht doch als ein Beitrag zur Lebensqualität auf längere Sicht sinnvoll wären.

Spiralplanung in der Kostenklemme



Notwendigkeit einer eigenen Baumschule

Damit die Neu- und Ersatzpflanzungen von großen Gehölzen im Stadtbereich sichergestellt sind, betreibt die Stadtgärtnerei seit jeher eine eigene Baumschule. Diese ist vor allem auf die Anzucht von hochstämmigen Straßenbäumen ausgerichtet. Die erforderliche Qualität und Stärke der benötigten Bäume wird von den hiesigen Baumschulen aus Kostengründen in zu geringer Menge angeboten. Die immer empfindlicheren Verluste bei den bestehenden Straßenbäumen, der kostspielige Zukauf aus entfernten, zum Teil ausländischen Baumschulen, der mit hohen Transportkosten und einem wesentlich erhöhten Ausfallrisiko verbunden ist, zwingen uns, die Baumschule in der Größenordnung von 7 Hektaren weiterzuführen. Leider haben wir einen Teil des Baumschulareals am Bachgraben durch Überbauung verloren. Die verbliebenen 4,5 Hektaren gestatten uns nun nicht mehr, die in 8 bis 15 Jahren heranwachsenden Bäume in der gewünschten Stärke heranzuziehen. Überbauungsprojekte auch des restlichen Areals beim Gartenbad zwingen uns zu einer Verlegung unserer Baumschule.

Die Christoph Merian Stiftung hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, uns auf dem Weidenhof in Arlesheim Land im Halte von 6,9 Hektaren zur Verfügung zu stellen. Damit läßt sich auch für die Zu-

kunft eine Produktion von Bäumen in der gewünschten Qualität sicherstellen.

Ein Ratschlag an den Großen Rat für die Verlegung der Baumschule nach Arlesheim, die Kosten in der Größenordnung von Fr. 1 000 000.- verursacht, befindet sich in Vorbereitung. Wir hoffen, trotz des finanziellen Engpasses, in dem sich unsere Stadt zur Zeit befindet, auf einen großzügigen Entscheid des Rates zugunsten der Erhaltung unseres Baumbestandes auch für spätere Generationen.